

Schriftenverzeichnis Frischs, Abkürzungen, Danksagungen und ein Namensregister bilden die knapp 40 Seiten umfassenden Addenda. Sie runden das Gesamtbild des durch umfängliches Quellenstudium untersetzten, bis in die Details durchdachten Forschungsberichtes ebenso ab wie die moderne Buchgestaltung. Auf signalrotem Cover leuchtet in weißem Schriftzug der Buchtitel, rote Zwischenblätter trennen die Kapitel. Die Haupttexte von angenehmer Kolumnenbreite werden links- bzw. rechtsseitig von umfänglichen Anmerkungen in – zugebenermaßen recht kleiner – grauer Schrift begleitet. Zahlreiche Abbildungen steigern den Informationsgehalt des Buches.

Insgesamt führt der Band beispielhaft vor, wie Provenienzforschung aussehen kann. Der Gewinn, der entsteht, wenn ein größeres Team gemeinsam arbeitet und sich universitäre historische Forschung mit bibliothekarischem Fachwissen verbindet, ist offenkundig.

Regine Dehnel

HANDBUCH BIBLIOTHEK: Geschichte, Aufgaben, Perspektiven / Hrsg. von Konrad Umlauf und Stefan Gradmann. – Stuttgart; Weimar: Metzler, 2012. – IX, 422 S.: Ill., graph. Darst.; 25 cm
Literaturangaben
 ISBN 978-3-476-02376-6 Pp.: EUR 69.95 (DE), EUR 72.00 (AT), sfr 94.00 (freier Pr.)
 ISBN 3-476-02376-1

Mehr als sechs Jahrzehnte sind vergangen, seit der erste Band der Neubearbeitung des Handbuchs der Bibliothekswissenschaft erschien. Nun haben sich unter der Ägide von Konrad Umlauf und Stefan Gradmann insgesamt 37 Autorinnen und Autoren daran gemacht, Bibliotheken in ihrer Vielfalt und ihrem immens breiten Aufgabenspektrum einer grundlegenden Neubetrachtung und Vermessung zu unterziehen. In insgesamt zehn Kapiteln, die teils in zahlreiche Unterkapitel zerfallen, werden alle wesentlichen, bibliothekarisch-relevanten Themen behandelt. Vorausgeschickt sei, dass aufgrund der Fülle der hier angebotenen Informationen eine Anzeige in diesem Rahmen nur schlaglichtartige Einblicke zu geben vermag.

Nach einer Einleitung durch Konrad Umlauf folgt ein Kapitel, das mit »Die Bi-

bliothek als Idee« überschrieben ist. Stefan Gradmann unternimmt hier, ausgehend von der etymologischen Herleitung des Terminus »Bibliothek«, den gleichermaßen verdienstvollen wie geglückten Versuch zu erörtern, was etwa in ausgewählten Texten der Weltliteratur mit dem Begriff Bibliothek assoziiert wird und wie lange die so hergebrachte und mit Assoziationen und Erwartungen besetzte Bibliotheksmetapher im Informationszeitalter »gedanklich noch trägt«. Vor allem die etymologische Herleitung lässt Gradmann zweifeln, dass sich der Begriff »Bibliothek« auch für die Zukunft eignet. Hieran anschließende Ausführungen von Konrad Umlauf befassen sich mit Bibliothek und Gesellschaft und einer modernen theoretischen Grundlegung der Institution Bibliothek. Neben Archiven und Museen gelten Bibliotheken gemeinhin als das »Gedächtnis« einer Gesellschaft. Elmar Mittler verortet als Verfasser des dritten, diesem Komplex gewidmeten Kapitels daher nicht nur die Bibliotheken im Gefüge der Gedächtnis-Institutionen, sondern leistet gleichzeitig eine theoretisch fundierte Abgrenzung gegenüber Archiven und Museen. Auch in zunehmend virtuellen Umgebungen hat die Bibliothek als Ort ihre Bedeutung nicht verloren. Im Gegenteil. Jonas Fansa hat daher die Bibliotheken als physische Orte in den Blick genommen. Nach einem historischen Abriss, der die Wandlungen von Bibliotheksgebäuden in den Mittelpunkt rückt, werden moderne Aspekte in den Blick genommen. Ray Oldenburgs Konzept des »dritten Ortes« findet hier ebenso Erörterung wie die Tatsache, dass Bibliotheken auch wirtschaftliche Standortfaktoren in begehrten Innenstadtlagen sein können.

Fünftes Kapitel als Herzstück des Handbuches

Das fünfte Kapitel ist das umfangreichste des gesamten Buches. Es behandelt die »Bibliothek als Wissensraum« und kann somit gewissermaßen als das »Herzstück« des Handbuches angesehen werden. Alle hier angesprochenen Themenfelder aufzulisten, führte zu weit und ist im Zeitalter der Kataloganreicherung auch nicht nötig. Dennoch sollen einige ausgewählte Schwerpunkte die Vielfalt dieses Kapitels erahnen lassen. Die Entwicklung von der Büchersamm-

lung zu Bildungseinrichtungen wird thematisiert, aber auch neue Erwerbungsformen wie Patron-Driven-Acquisition (PDA). Über das Dienstleistungsspektrum wird man hier ebenso sachkundig belehrt wie über Bibliotheksverbünde, Genese und Wesen digitaler Bibliotheken, Open Access, die Teaching Library bzw. das Aufgabenfeld der Leseförderung bis hin zur Bibliothek als forschender Einrichtung. Erhellend sind auch die Ausführungen über die Bibliothek und ihre Nutzerinnen und Nutzer (sechstes Kapitel), insbesondere über die hier dargebotenen Daten zur Nutzungsfrequenz, auch und gerade im internationalen Vergleich. Es ist überdies eine weithin bekannte Tatsache, dass die überwiegende Mehrzahl der Bibliotheken von der öffentlichen Hand finanziert wird. Eric W. Steinhauer gibt daher im siebten Kapitel einen gedrängten Überblick zu den Trägern und den relevanten rechtlichen und finanziellen Grundlagen. Der folgende Abschnitt nimmt sich der Bibliothek als Betriebsform an. Der Umgang mit betriebswirtschaftlichem Instrumentarium (Management) ist inzwischen in nahezu jeder Einrichtung eine Selbstverständlichkeit geworden.

Der hierauf folgende konzise Überblick über die Geschichte der Bibliotheken, der neue kulturwissenschaftliche Ansätze (Stichwort: »turn«) berücksichtigt, kann mit Fug und Recht für sich beanspruchen, die beste und fundierteste moderne Zusammenfassung zu diesem Thema zu sein. Ebenfalls in diesem Kapitel beheimatet ist eine Darstellung wichtiger Bibliotheken der Gegenwart. Die hier porträtierten Institutionen – die Bandbreite reicht von den großen deutschen Bibliotheken (etwa der Deutschen Nationalbibliothek, der Staatsbibliothek zu Berlin und der Bayerischen Staatsbibliothek), über andere Bibliotheken von Weltrang, etwa der Library of Congress, der British Library oder auch der Bibliothèque nationale de France – sollen eine Auswahl international wie national bedeutsamer Bibliotheken sowie prägnante Vertreter verschiedener Bibliothekstypen darstellen. Die zentralen Fachbibliotheken erfahren hier ebenso eine Würdigung wie die Öffentlichen Bibliotheken, die summarisch behandelt werden. Sicherlich kann man über eine solche Auswahl immer trefflich streiten, liegt es doch in der Natur der Sache, dass



solche Selektionen subjektiv sind. Der sonst sehr hohen Qualität des Buches unangemessen ist jedoch die Darstellung einzelner Institutionen. Teilweise entstammen die Texte den Homepages der Bibliotheken und lesen sich oftmals als etwas zu gut gemeinte Werbetexte für das eigene Haus. So ist etwa über die British Library zu lesen: »Sie ist zugleich in emphatischer Bedeutung eine Bibliothek für die Welt.« Hier wäre das eine oder andere abgewogenere Porträt sicherlich angebracht gewesen.

Das abschließende Kapitel ist eines der spannendsten im gesamten Buch und mit »Die Bibliothek der Zukunft« überschrieben. Es beginnt mit einer Analyse über die umfängliche, seit den 1990er Jahren stetig zunehmende Literaturfülle zu bibliothekarischen Zukunftsszenarien, behandelt die »Zukunft der Bibliotheken« [bester Merksatz: »... die Diskussion um den Tod der Bibliotheken ist nicht nur ein alter Hut der Zukunftsforscher, sondern ein weithin beliebtes Thema in den Feuilletons und die Obsession des einen oder anderen Bibliothekars.« (S. 390)] und schließt mit der Vision für eine Forschungsbibliothek der Zukunft.

Glückwunsch zu einer gelungenen Publikation

Ein Personen- sowie ein Sach- und Institutionenregister erschließen den gleichermaßen anregenden wie grundlegenden Band. Bibliotheken befinden sich erst am Anfang der durch die technischen Neuerungen verursachten Umbrüche, was große Teile des Handbuches naturgemäß schnell veralten lassen wird; dennoch wird das hier vorgelegte, klar strukturierte und gebündelte Wissen auf Jahre zur Standardlektüre für alle an ihrem Berufsstand interessierten Bibliothekarinnen und Bibliothekare gehören. Für den bibliothekarischen Nachwuchs sollte das Handbuch nachgerade zur Pflichtlektüre erklärt werden, wird man doch präzise und auf der Höhe der Zeit über die hier ausgebreiteten Inhalte unterrichtet.

Allen kulturpessimistisch eingefärbten Abgesängen auf Bibliotheken zum Trotz präsentiert sich hier ein gesellschaftliches Tätigkeitsfeld, das von Innovationskraft und Kreativität nur so strotzt. Man kann also den Herausforderungen der Zukunft nach der Lektüre gestrost entgegensehen und die Herausge-

ber zu diesem großen Wurf nur beglückwünschen!

Bernhard Lübbers

LITERATUR UND DIGITALISIERUNG / hrsg. von Christine Grond-Rigler und Wolfgang Straub. – Berlin ; Boston, Mass. : De Gruyter, 2013. – VI, 328 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm
Literaturangaben
ISBN 978-3-11-023787-0 Pp. :
EUR 99.95 (DE), EUR 102.80 (AT)
ISBN 3-11-023787-3

Der vorliegende Sammelband beschäftigt sich nur am Rande mit dem, was in Bibliotheken im Allgemeinen mit der Begriffskombination »Literatur« und »Digitalisierung« verbunden wird. Das ist kein Mangel des Buches, zumal weitere, auch für den bibliothekarischen Bereich relevante Fragen, etwa zur rechtlichen Würdigung der Digitalisierung- und Digitalitäts-Problematik in exzellenten Aufsätzen behandelt werden, soll aber der folgenden Besprechung des Bandes in einem bibliothekarischen Organ vorangestellt werden, um mögliche Missverständnisse im Vorfeld zu verhindern. Die beiden Literaturwissenschaftler Christine Grond-Rigler, Leiterin des »Archivs der Zeitgenossen« an der Donau-Universität in Krems, und Wolfgang Straub, Lehrbeauftragter an der Universität Wien, haben in ihrem Sammelband »Literatur und Digitalisierung« Aufsätze

zusammengestellt, die den Wandel von analogen zu digitalen Medien unter verschiedenen Aspekten thematisieren. Der Fokus der Aufsätze liegt dabei auf »Literatur« im engeren Sinne, also der Produktion und Rezeption von literarischen Texten: »*Literatur und Digitalisierung* will daher über die Veränderungen für Literatur, Wissenschaft und literarische Öffentlichkeit besonnen informieren und bisherige (nachhaltige) Entwicklungen resümieren.« (S. 1).

Der Band ist in vier Abteilungen gegliedert, die sich den Themenbereichen »Öffentlichkeit und Autorschaft im digitalen Zeitalter«, »Digitales Publizieren«, »Lesen im Zeitalter des Medienwechsels« und »Wissenschaft und Archiv« widmen. Verfasst sind die einzelnen Aufsätze von »Autorinnen und Autoren aus den Bereichen Literatur-, Archiv- und Buchwissenschaft, Literatursoziologie, Neuropsychologie sowie Rechtswissenschaft« (S. 2), die das Thema facettenreich behandeln, ohne dabei die übergeordnete Perspektive aus den Augen zu verlieren.

Diese übergeordnete Perspektive besteht darin, Kontinuitäten und Veränderungen, die durch den Prozess der zunehmenden Digitalisierung bis hin zur vollendeten Digitalität wie sie etwa im Bereich des Publikationsprozesses zu beobachten ist, zu identifizieren, ohne dabei eine Wertung a priori vorzunehmen, die Tradition gegen Innovation oder Innovation gegen Tradition ausspielt. Das



DIE REZENSENTEN

Dr. Regine Dehnel, Technische Universität Berlin, Universitätsbibliothek, Mitarbeiterin im Projekt NS-Raubgutforschung, Fasanenstraße 88, 10623 Berlin, E-Mail: regine.dehnel@tu-berlin.de

Dr. Bernhard Lübbers, Staatliche Bibliothek Regensburg, Gesandtenstr. 13, 93047 Regensburg, E-Mail: b.luebbers@sb-regensburg.de

Dr. phil. Markus Malo, Leitung der Benutzungsabteilung, Fachreferat für Sprach- und Literaturwissenschaft, Universitätsbibliothek Stuttgart, Holzgartenstr. 16, 70174 Stuttgart, E-Mail: markus.malo@ub.uni-stuttgart.de, www.markus-malo.de

André Welters, M.A., M.L.I.S., Universitäts- und Stadtbibliothek, Fachreferat Anglistik und Geographie, Universitätsstr. 33, 50931 Köln, E-Mail: welters@ub.uni-koeln.de

David Zimmer, Schönbühlstrasse 58, CH-3000 Bern 25, E-Mail: zimmer@email.ch